

Dänisch-Hallesche Mission

Kurtzgefaßte Mißions-Geschichte Oder Historischer Auszug Der Evangelischen Mißions-Berichte aus Ost-Indien ...

Von dem Jahr 1705 bis zu Ende des Jahres 1736 - Mit zwey dazu nöthigen
Land-Charten Und einer Vorrede Herrn Gotthilf August Franckens, SS. Theol.
Doct. und Prof. Publ. Ord. der ersten Dioeces des ...

Niekamp, Johann Lucas

Halle, 1740

Das achte Capitul. Von der Malabaren Gemüths-Beschaffenheit und Fähigkeit
des Verstandes.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permission, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-42430

bern Art von Sturm-Leitern bedienet haben. Selbige werden einer gewissen grossen Eider, Ud'umbu genannt, auf den Rücken gebunden, welche damit die Mauer hinan läuft und sich oben mit den Zähnen und Vorder-Füssen so vest anhält, daß man sie mit aller Macht nicht los reissen, und also die Leiter sicher hinauf steigen kan (i).

Das achte Capitul.

Von der Malabaren Gemüths- Beschaffenheit und Fähigkeit des Verstandes.

S. I.

Bisher ist von den Indianischen Landen und Einwohnern insge- Von der
mein gehandelt worden. Was nun hiernächst besonders die Malabaren
Malabaren und zuerst ihre Gemüths-Beschaffenheit be- phlegmati-
trifft: so äussert sich bey derselben eben dasjenige auf eine ausnehmende schen
Weise, was man überhaupt von der bloß natürlichen Art der Menschen
nach ihren Temperamenten und Eigenschaften zu bemercken findet. Diese
sind, auch in dem bloß natürlichen, so zu reden, nur auf einer Seite
schön, und es dürfte vielleicht sehr schwer zu entscheiden stehen, ob z. E.
bey einem Cholericum mehr natürlich gutes oder tadelhaftes anzutreffen
sey. Den Rednern fällt es daher so leicht, einen Melancholicum über alle
andere zu erheben, als denselben in Gegeneinanderhaltung mit den übrige
gen Temperamenten lächerlich und verhaßt zu machen. Die so hoch ge-
rühmte Vermischung der Temperamente würde dem Mangel vielleicht
abhelfen, wenn sich nicht dabey das verwerfliche so wol, als das Gute
von jedem Temperamente mit untermengte. Ein Malabar ist nach sei-
ner ziemlich phlegmatischen Gemüths-Art von einem gleichgültigen,
sorg-

(i) IV. 852.h; 921.a.

sorglosen, sinnlichen, niederträchtigen, stillen und langsamen Wesen so wol zum Guten, als Bösen. Wenn er mehr aufgeweckte Lebhaftigkeit besäße, würde er sie zu beyden anwenden, oder nur nach Art der Europäer desto mehr in allerhand freche und üppige Unternehmungen ausbrechen. Eine gute Anzahl Schul-Kinder wird nicht leicht einen Lerm und Unordnung anrichten. Selbst bey müßigen Stunden spielen sie entweder ein wenig in aller Stille, schlagen die Beine in einander, und sitzen unbeweglich da, wie ein Bild, oder legen sich nieder zu schlafen. Sie sind aber bey dem Lernen und sonst zu guten Dingen eben so träumerisch (a). Sie brauchen daher viele Zeit und Übung eine Sache zu fassen, und was zehn Europäer verrichten, ist wol dreyßig Indianer Arbeit (b). Nebst dem climate mag dazu die sclavische Regierung nicht wenig beitragen. Diese erhält sie in einer beständigen Blödigkeit und Furcht etwas zu unternehmen (c). Man könnte sich dabey ihre Entfernung von der Ambition und allzugrossen Neugierigkeit als etwas rühmliches vorstellen, wenn nicht zugleich der Mangel einer Begierde nach guten Wissenschaften und der Wahrheit damit verknüpft wäre (d). Und ohne dem indifferenten und gleichgültigen Wesen, auch selbst in Sachen die Religion und das Heyl ihrer Seelen betreffend (e), verdienete ihre ungemeyne Gelassenheit allerdings nachgeahmet zu werden. Selbst bey ihrer grossen Neigung zur Zänckerey wird es doch nicht leicht zur Thätlichkeit kommen, noch ihr Gemüth dadurch sonderlich beunruhiget (f). Sie werden nicht ungehalten, wenn man sie erinnert oder bestrafet, es hat aber auch gemeinlich nur bey ihnen die Wirkung, daß sie, ihre Scharfsinnigkeit sehen zu lassen, dagegen allerhand neue Fragen und Schwierigkeiten aufzuwerfen suchen (g).

S. II.

Wollüsti-
gen Ge-
müths-Art

Nebst der Trägheit sind die Malabaren auch der Wollust im höchsten Grad ergeben (a). Zwey sonst von einander gar sehr unterschieden

S. I. (a) III. 1053 med -- 1054 med. vid.

cap. IX. §. 1. lit. o.

(b) III. 174 med; 175 b.

(c) II. 956 med; 957. III. 139. o; 172 n. 10.

(d) III. 136 med; 171 n. 8; 569 d.

(e) II. 955; 982 fin; 1064. III. 139.

o; 180 n. 14; 1204 fin; 1294 fin.

IV. 283 n. 5. vid. cap. X. §. 1. lit. c--l.

(f) C. XVIII. B. b4* II. 956 fin. III. 372 p.

(g) I. 132 med; 138 fin. II. 874.*

S. II. (a) I. 143 fin; 774 fin.

(b)

schiedene Temperamente; deren Vermischung aber bey dieser Nation dennoch keine heilsame Temperatur hervorbringt. Die Reichen halten viele Weiber, die Armen hingegen behelfen sich, wenn es noch am ehrlichsten zugeht, mit den so genannten Tanzhuren (b). Man siehet es daher gern, wenn die jungen Leute aus der Gemeinde sich, allen solchen Versuchungen zu entgehen, bald nach göttlicher Ordnung verehlichen (c). Wir wollen jetzt nicht weitläufig untersuchen, ob die folgende Eigenschaften mehr ihrem trügen, als wollüstigen Naturell zuzuschreiben seyn möchten, welche man sonst gemeiniglich als eine Wirkung des letztern anzusehen pflegt. Ein Malabar ist sehr gesprächig (d) und freundlich im Umgange, obgleich nicht ohne Verstellung (e). Er kan den andern mit allerhand lächerlichen Complimenten auf die unverschämteste Weise herausstreichen und ihm nach dem Munde reden, sonderlich wenn er von ihm was zu hoffen hat (f). Nichts wird ihm leichter, als vieles zu versprechen (g), und der von dem Apostel Tit. 1, 12. angeführte character der Cretenser schickt sich auch auf diese Indianer nicht uneben: wie sie denn die Berg-Wald-See- und grosser Leute Lügen für privilegiret und erlaubt halten (h), auch sicher drauf los borgen und faullenzen können, ohne wegen der folgenden Zeit bekümmert zu seyn (i). Ihre Habsucht und Bemühen, auf alle Weise einen Profit zu machen (k), wird durch das gütige und mitleidige Naturell (l) so gar nicht gemässigt, daß es vielmehr ganz natürlich aus einander folget, wenn ein reicher Malabar, der in der Hoffnung, den Himmel damit zu verdienen, oder sich, wie mit allen gottesdienstlichen Wercken, vor andern hervor zu thun und seines Namens Gedächtniß zu stiften, den Armen, oder vielmehr den faulen Bramanen und dergleichen starcken Bettlern Gutes thut, für dieselbe Ruhe-Häuser und reiche Stiftungen anleget (m), sich nachher bey einer andern Gelegen-

(b) II. 1013 fin. vid. cap. XI. §. 5. lit. b.
 (c) I. 235 fin. II. 975. III. 1 med.
 (d) I. 844 med. III. 139 fin.
 (e) C. XVIII. B. b4* med.
 (f) III. 1294. IV. 283 n. 5 fin; 284 n. 6; 287 n. 10; 541 n. 6.
 (g) C. XXV. pag. 25 med.
 (h) II. 955 fin. III. 171.

(i) III. 180 fin; 383. h.
 (k) III. 166 med; 171 fin.
 (l) I. 143 fin. III. 125. n.
 (m) I. 60 fin; 352. k. l; 945. e. III. 166 fin; 213 med; 494; 561 med. IV. 1071. vid. cap. VII. §. 4. lit. k. cap. X. §. 16. lit. m. n; §. 23. lit. w-z.



genheit durch Ausaugung der Armen seines Schadens wieder zu erholen suchet (n). Und daß die Nation, bey ihrer äussersten Sorglosigkeit für das Heyl der Seelen (o), es zugleich mit einer unsinnigen Werckheiligkeit fast bis aufs höchste getrieben (p), läßt sich so leicht mit einander vergleichen, als wenn sonst der natürliche Mensch aus der Atheistey und Verachtung alles dessen, was göttlich ist, gemeiniglich zunächst in den gröbsten Aberglauben und Phantasterey zu verfallen pflegt. Wie man denn überhaupt sich diese nicht eben gar zu rühmliche Beschreibung von der angebohrnen Gemüths-Art der Malabaren keinesweges so verächtlich vorstellen darf, daß andere Nationen darunter vor jenen vieles solten voraus haben, wenn man sie nach ihrer eigentlichen Gestalt vollständig abschildern und den Schein von der Wahrheit jedes mal unpartheyisch unterscheiden würde. Der Mangel einer guten Cultur und Erziehung machet zwar bey diesen Indianern den Anfang ihrer Befehrung allerdings schwer: um so viel mehr aber ist Gott zu preisen, der in dem verwildeten Acker das Wort seines Evangelii Wurzel schlagen lassen, daß zu hoffen, es werde sich von der fortgesetzten Arbeit an dieser Nation immer mehr Segen zeigen und etwas gutes ausgerichtet werden können (q).

§. III.

Und Fähigkeit des Verstandes.

Sonst kan man der Nation nicht alle Scharfsinnigkeit des Verstandes absprechen, noch sie für Barbaren ansehen, die nichts wüsten von Gelehrsamkeit, guten Sitten, oder einer philosophischen Moralität (a). Die Handwercks-Leute und Künstler können sich mit ihren wenigen Instrumenten sehr geschickt behelfen und auch anderer Arbeit leicht nachmachen (b). Nur ist hierbey der Unterscheid zwischen den gehrten und verachteten Geschlechtern in acht zu nehmen: weil aus den letzten viele als das Vieh aufwachsen, und z. E. ein Suttirer-Kind es einem andern von den Parreiern an Fähigkeit weit zuvor thut (c). So kommt auch das meiste bey ihnen auf das Gedächtniß an, als wozu sie nur

(n) vid. cap. VII. §. 2. lit. e; §. 4. lit. a.

(o) vid. cap. X. §. 1. lit. i-p. cap. XIII. §. 2.

(p) vid. cap. X. §. 16. lit. l-q; §. 18. lit. m-i*.

(q) IV. 243 med; 826 fin.

§. III. (a) I. 15 med; 44 med; 143 fin.

(b) II. 419. vid. cap. XII. §. 1. lit. f-m.

(c) III. 170.

mir in ihren Schulen, und zwar auf eine so slavische Weise angeführet werden, daß sie oft ganze Bücher und eine grosse Anzahl einzelner Wörter ohne alle Verbindung und Verstand nach der Reihe hersagen können; jedoch nicht anders, als wenn sie sich auf das erste Wort zu besinnen wissen. Am iudicio und reifer Beurtheilung einer Sache sind sie hingegen sehr schwach: wozu, nebst ihrer natürlichen Complexion, die schlechte Erziehung und slavische Regierungs-Art vieles beyträgt (d). Eben daher vermag das so genannte præiudicium auctoritatis, oder Vorurtheil von anderer Leute Ansehen, am meisten bey ihnen, daß sie alles, was ihre Periörgöl oder Gelehrte, und sonderlich die unter den Malabaren sehr hoch gehaltene Priester ihnen vorsagen, blindlings annehmen und ihrem Exempel folgen (e). Am faßlichsten ist es ihnen, wenn man durch Gleichnisse redet (f); deren sie sich auch selbst (g), nebst allerhand Sprüchwörtern (h), sehr häufig zu bedienen pflegen.

Das neunte Capitul.

Von der Malabaren Wissenschaften und Künsten.

§. I.

Sie weit die Malabaren es darin bringen können, ist aus dem, Von den was jetzt eben angeführet worden, leicht zu beurtheilen. Sie Wissen- haben zwar, ausser den vielen sündlichen Künsten, fast alle dieje- schaften der nigen Wissenschaften und Künste, so in Europa getrieben werden (a), Malabaren überhaupt, und

(d) I. 561. II. 955 med. III. 169 fin; 1204 fin. vid. cap. IX. §. 4. lit. d.

(e) II. 955 fin; 1016 fin; 1023. C. XXV. pag. 150. vid. cap. XIII. §. 2. lit. t. -- w. a*.

(f) III. 169 n. 6. IV. 817.

(g) I. 164; 172 med; 391 fin.

Wiß. Gesch. I. Theil

351 fin; 854. C. XXV. pag. 136. x. fin. III. 491 n. 10.

(h) II. 1020 fin. III. 90; 171 fin; 177 med; 490 n. 6; 491 n. 12; 578. u; 588 med; 739 med; 788. e; 942. f. IV. 360 fin; 937. w.

§. I. (a) I. 44 fin; 128 med; ib. fin.

§

(b)